



## Ein Hauch des alten Glanzes verloren gegangener Tage

### Deutsch-tschechisches Jugendprojekt „Licht-Zeichen“ in Maria Stock

Jugendliche von der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und von Rytmika Šumperk entdeckten im Sommer 1996 Skoky/Maria Stock für sich. Seither treffen sich jährlich etwa 40 Jugendliche zu einem deutsch-tschechischen Zeltlager. Die Kirche ist Mittelpunkt des Zeltlagerplatzes und Ort für Morgengebete, gemeinsames Singen, Meditationen und Gottesdienste. In diesem Jahr wollten die Jugendlichen den zerstörten Kircheninnenraum künstlerisch-kreativ gestalten und aus der barocken Kirche einen spirituellen Ort für junge Menschen machen. Außerdem bereiteten sie das Jugendfestival „Licht-Zeichen“ vor.

Zwei farbige Scheinwerfer strahlen auf einen goldenen Sternenkranz in der Mitte über dem Hochaltar der barocken Basilika. Hier fehlt etwas, das ist jedem der Gottesdienstbesucher an diesem lauen Sommerabend klar. An jener Stelle hing einst das berühmte Gnadenbild der „Stocker Maria“, die auf das Jesuskind in ihrem Arm zeigt.

Diese Darstellung, der in den letzten drei Jahrhunderten mehrere Wunder-

heilungen angerechnet wurden, zog noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts jährlich 18.000 bis 20.000 Pilger nach Maria Stock. Der bekannte Wallfahrtsort liegt in der Nähe von Karlsbad im Egerland.

An jenem 11. August ist die Kirche zwar genauso gut gefüllt wie an einem der zahlreichen Wallfahrtsgottesdienste vor Jahrzehnten, aber in gewisser Weise doch leer: Stück für Stück ist sie seit der Wen-



Die Gestaltung der Wandfahnen ist den Teilnehmern überlassen.

de 1989 ausgeraubt worden und heute dem Verfall Preis gegeben. Das Gnadenbild der „Stocker Maria“ konnte zwar noch ins nahe gelegene Kloster Tepl gerettet werden, viele andere Kunstgegenstände aber nicht. Dies führte im Mai 2005 dazu, dass das Bistum Pilsen sich gezwungen sah, die Eingänge zumauern zu lassen. Die Wallfahrt war somit vor die Kirche verlegt worden, ein Bruch in der 300 Jahre alten Tradition von Maria Stock.

40 junge Tschechen und Deutsche trotzten den widrigen Umständen und haben es sich zur Aufgabe gemacht, diese Mauern wieder aufzubrechen – und zwar nicht nur symbolisch. Mit Hammer und

Meißel begannen sie am 6. August das zugemauerte Eingangsportale aufzuschlagen. In der darauffolgenden Woche gaben sie der Barockkirche mit harter Arbeit ein Stück ihres alten Glanzes zurück. So weit das natürlich in ihrer Macht stand. „Als wir am Montag mit dem Aufräumen rund um die Kirche angefangen haben, hatten wir alle ein Ziel vor Augen: Der Festgottesdienst am Samstagabend mit dem Pilsner Generalvikar Robert Falkenauer“, erzählt die Würzburger Studentin Stefanie Fuß von der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde. Sie organisierte gemeinsam mit dem mährischen Jugendverband Rytmika Šumperk das einwöchige

deutsch-tschechische Zeltlager und das daran anschließende christliche Festival. „Uns war natürlich auch klar, dass wir nicht alles schaffen können, was wir uns vorgenommen haben“, ergänzt ihre tschechische Freundin Veronika Pátková. „Aber am Ende der Woche waren wir dann doch sehr überrascht, was wir alles erreicht haben.“

Die Jugendlichen haben keine Mühen gescheut, die Würde eines heruntergekommenen Gotteshauses wieder herzustellen. Fleißig wurde bei wechsellagernden Witterungsbedingungen das Unkraut aus den Stiegen des Hauptportals entfernt oder das Gestrüpp am verwucherten Friedhof geschnitten. Für die Gestal-

tung des nahezu leer geräumten Innenraumes wurden zwei professionelle Künstler angeheuert. Sie schmückten die Wände mit bemalten Fahnen oder halfen dabei, aus den zerstörten Holzlatten der beiden Türme eine kleine Kapelle zu bauen, an der jetzt eine Kopie des Gnadenbildes hängt.

„Als ich beim Rasenmähen um die Kirche in der Arbeit versunken war, schweiften meine Gedanken hundert Jahre zurück und ich habe mir vor meinem inneren Auge vorgestellt, wie dieser Ort wohl damals ausgesehen hat, als noch alle Häuser standen“, erzählt einer der Teilnehmer sichtlich ergriffen von der Nostalgie von

Fortsetzung auf Seite 2 ▶



Generalvikar Dr. Robert Falkenauer (li.) und Msgr. Anton Otte (Mitte)

# Eine Kirche und ihre wechselhafte Geschichte

**Skoky/Maria Stock** ist ein böhmischer Wallfahrtsort, der etwa 30 km östlich von Karlsbad im ehemaligen Sudetengebiet liegt und auf eine rund 300 Jahre lange Tradition zurückblicken kann. Zu Hochzeiten der Wallfahrt zwischen den beiden Weltkriegen kamen jährlich zwischen 18.000 und 20.000 Pilger in das 200-Seelendorf nahe Žlutice/Luditz.

Bekannt wurde die barocke Kirche auch durch den goldenen Sternenhimmel mit hellblauem Hintergrund an der Decke des Chorraums unter dem Baldachin des Hauptaltars und durch das Gnadenbild der Muttergottes in der imposanten Basilika. Ihr werden zahlreiche Wunderheilungen zugeschrieben. So sind etwa ein blindes Kind

lieferte Wunderheilungen zogen von Jahr zu Jahr mehr Pilger aus dem ganzen Sudetenland nach Maria Stock, mit deren Geldspenden schließlich 1736 die heutige barocke Kirche errichtet und 1738 eingeweiht wurde. Die durchschnittliche jährliche Pilgerzahl betrug nach den Überlieferungen damals knapp 30.000.

Bis 1945 lebten hier Deutsche, die mit dem Ende des zweiten Weltkrieges ihre Heimat verlassen mussten. Das tschechische Militär machte den Ort samt Gemarkung zum Sperrgebiet. Die zurückgebliebenen Gebäude und der Friedhof verfielen. Heute erinnern nur noch zwei Häuser und eine Scheune an die frühere Siedlung. Die Wallfahrts-



Alte Ansichtskarten zeigten die Kirche Maria Stock inmitten des Dorfes

als Orientierungs- und Aussichtspunkt inmitten der Hügellandschaft.

Heute nutzen Wallfahrer den Weg aus dem Norden. Mit seinen tiefen Matschpfützen gleicht er eher einer Fahrrinne. Die Würzburger Ackermann-Gemeinde kommt auf Einladung von tschechischen Katholiken seit 1981 regelmäßig zur Wallfahrt nach Maria Stock. In dem Besuch durch (west-)deutsche Staatsbürger sahen die Katholiken einen gewissen Schutz für Maria Stock vor der kommunistischen Staatssicherheit. Damals war ein Besuch aus Würzburg noch ein Ereignis und die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften kümmerten sich um Verkaufsstände mit Essen und Getränken.

Ausgerechnet mit dem Ende des Kommunismus und der Öffnung der Grenze begann der Niedergang des Wallfahrtsorts. Erst wurden Orgelpfeifen, Kreuzwegstationen und Heiligenstatuen entwendet. Dann Seitenaltäre, vergoldete Schnitzereien und sogar eine Glocke. Allein das Gestühl, der Spieltisch der Orgel und die kargen Beichtstühle blieben bislang verschont. Glaubt man dem, was

deutsche wie tschechische Wallfahrer hinter vorgehaltener Hand erzählen, sind weite Teile der Innenausstattung heute in westlichen Haushalten zu finden. Über den Schwarzmarkt gelangen sie in die Hände der so genannten Kunstfreunde, sagt man.

Das Gnadenbild von Maria Stock konnte zusammen mit einigen weiteren besonders wertvollen Kunstgegenständen noch rechtzeitig ins nahe gelegene Kloster Teplá/Tepl gebracht werden, der Vandalismus in der Kirche ging aber unverhohlen weiter. Schließlich entschied der zuständige Ortsbischof František Radkovský aus Pilsen im Mai 2005, die Eingänge der Kirche zumauern zu lassen, um den sakralen Raum zu wahren. Der Kircheninnenraum ist heute ohnehin nahezu leer geräumt.

Das Ende der Zerstörungen war damit aber noch nicht erreicht: Im Herbst 2006 sägten drei junge Männer die beiden zwiebel-förmigen Kuppeln des Daches ab, um das Kupferdach zu stehlen. Einer von ihnen stürzte dabei knapp 30 Meter in die Tiefe und verletzte sich schwer. Der Arzt teilte ihm mit, er würde künftig im Rollstuhl sitzen müssen. Bereits

nach wenigen Wochen konnte der Mann wieder laufen. Auch diese Genesung schreiben die Pilger der Gottesmutter zu.

Trotz der zugemauerten Kirche finden jährlich am 1. Mai Wallfahrtsgottesdienste unter freiem Himmel statt, an dem auch viele Sudetendeutsche teilnehmen. Der zweite Jahreshöhepunkt ist die erste Augustwoche, wenn deutsche und

tschechische Jugendliche der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und Rytmika Šumperk ihr gemeinsames Zeltlager durchführen. In diesem Jahr organisierten beide Verbände angesichts der zunehmenden Zerstörung der Kirche das zweitägige christliche Festival „Licht-Zeichen“, um symbolisch Licht in die Dunkelheit von Maria Stock zu bringen.



Westliche Ansicht auf die Kirche Maria Stock

aus Luditz und ein gichtkranker Schuhmacher wieder gesund geworden.

Der Beginn der Wallfahrtstradition wird auf 1717 datiert. Damals weihte der kleine Ort Maria Stock seine erste Kapelle an der Stelle der heutigen Basilika ein. Weitere über-

kirche hingegen blieb vom Schicksal des Abrisses verschont. Die kommunistischen Machthaber aber sicherten sich das Bauwerk mit seinen zwiebel-dachgekrönten Zwillingstürmen nicht aus religiösen Gründen. Viel mehr nutzte das Militär die Kirche mit



Die Barockkirche hatte einen reich geschmückten Innenraum.

◀ Fortsetzung von Seite 1

Maria Stock. Später fügt er grinsend hinzu „dann wäre ich natürlich am liebsten ins Gasthaus neben der Kirche gegangen und hätte mir ein Bier bestellt“. Bier getrunken wurde dann natürlich auch in der realen Welt bei den Abenden am Lagerfeuer.

Nach fünf Tagen harter Arbeit sitzen die jungen Teilnehmer alle in den ersten Reihen der geputzten Basilika. Sie staunen über das Farbenspiel an den Wänden und am Altar, während eine Musikgruppe mit neuen geistlichen Liedern eine einzigartige



Atmosphäre schafft. Ein Veranstaltungstechniker verwandelt die Basilika mit mehrfarbigen Scheinwerfern und einer modernen Soundanlage für einen Gottesdienst für alle Sinne, der den Besucher immer wieder in eine andere Gedankenwelt entführt. Schon am Abend zuvor bot die neue Kulisse von Maria Stock ein besonderes Erlebnis. Der bekannte Prager Liedermacher Petr Linhart gab ein Benefizkonzert für den Erhalt des Gotteshauses (siehe Inter-

view). Für Veronika Pátková ist das ein Teil ihrer Strategie, die umliegende Bevölkerung für den Erhalt von Maria Stock zu gewinnen: „Wir wollten hier neben dem Gottesdienst auch bewusst ein Angebot für die Bewohner der umliegenden Ortschaften schaffen. Maria Stock ist mehr als ein Wallfahrtsort.“ Nach einer weiteren Nacht am Lagerfeuer ging am Sonntag das besondere Zeltlager deutscher und tschechischer Jugendlicher zu Ende. Im August 2008 werden sie wieder kommen – dann zum zwölften Mal seit 1996.

◀ Maria Stock im Jahr 2006, vor dem Absägen der Kuppel

# Begeisterung unter den deutsch-tscheschischen Jugendlichen

„Das, was wir tun, verbindet uns“

Nach Maria Stock fährt ich gleich aus mehreren Gründen sehr gerne. Erstens zieht mich dieser Ort auf eine ungewöhnliche Weise an. Die alte Kirche, wo unsere Meditationen stattfinden, die improvisierte Küche im alten Gasthaus, die Scheune, wo wir vor Regen Zuflucht suchen, oder der Friedhof, wo wir viel Spaß bei der Arbeit haben, dies alles gehört ein-



fach zu unserem deutsch-tscheschischen Zeltlager.

Aber das Wichtigste ist die Atmosphäre, die in Maria Stock unbeschreiblich ist. Es ist wunderschön zu sehen, wie sich deutsche und tschechische Jugendliche treffen, um ein gemeinsames Ziel zu verfolgen: Licht und Leben in das bereits fast vergessene Dorf zu bringen.

Es gibt zwar Teenager, die die andere Sprache nicht beherrschen, dafür sprechen einige von uns beide Sprachen und helfen als Dolmetscher aus. Auch das ist ein Grund, warum ich gerne zu den Treffen der Jungen Aktion fahre. Die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen ist in Maria Stock einfach super, denn das, was wir tun verbindet

uns. Auch wenn wir unterschiedliche Sprachen sprechen und aus unterschiedlichen Ländern kommen.

*Kristýna Kopřivová*

## Die Kirche in ein buntes Licht getaucht

Ich bin das erste Mal in Maria Stock und das ist gleich eine unglaubliche Erfahrung. Hatte ich in der Woche vor dem Festival noch mit den anderen Teilnehmern gearbeitet, gelacht und geschwitzt, gesungen, Holz gehackt und gebetet, so erwarteten mich Freitag und Samstag andere Aufgaben.

Petr Linhart sollten alle gut hören und sehen können, das war meine Aufgabe. Ich habe dort natürlich sehr viel erlebt. Vieles behalte ich in meinen Erinnerungen und werde es als Motivation für die weitere Arbeit mit den Künstlern und den Gottesdienstverantwortlichen ein Lichtkonzept

mit vielen Lampen und Diaprojektoren, auch für den Samstagabend. Das 25-Kilowatt-Aggregat



brummt draußen vor sich hin und innen erstrahlte die Kirche in einem für uns nie da gewesenem Glanz. Vorher hatten nur Taschenlampen oder Kerzen den Innenraum erhellt.

Es war wunderbar mit Licht, Farbe und Projektionen die Kirche in einem neuen Licht erstrahlen zu lassen und gleichzeitig spannend, mit diesen technischen und künstlerischen Mitteln Emotionen bei den Gottesdienstbesuchern zu wecken.

*Martin Neudörfel*  
(technischer Leiter)

## Ein unvergesslicher Ort in mitten eines vergessenen Landstrichs

In den letzten sechs Jahren bin ich immer nach Maria Stock gekommen. Die Beziehung zwischen mir und diesem wunderschönen Ort wächst. Ich habe dort natürlich sehr viel erlebt. Vieles behalte ich in meinen Erinnerungen und werde es als Motivation für die weitere Arbeit für Maria Stock nutzen.

Der Ort bezaubert mich: Die wilde Natur, die interessante Geschichte des Ortes genauso wie der wunderschöne Sonnenaufgang, den man auf dem Hügel beobachten kann, oder der Große Wagen, der nachts auf dem Himmel oberhalb der Kirche zu sehen ist. Das alles macht Maria Stock für mich zu einem besonderen Ort.

Zu der natürlichen Schönheit des Ortes trugen auch unsere Begegnungen mit den Teilnehmern am Lagerfeuer, in der Kirche beim Singen oder bei den Meditationen intensiv bei.



Maria Stock ist etwas Außergewöhnliches geworden. Deswegen freute ich mich sehr über die Idee, neben dem Zeltlager auch ein Festival für die Leute aus der Umgebung zu veranstalten, um ihnen zeigen zu können, dass wir diesen Ort nie vergessen und ihn wieder beleben wollen. Ich hoffe, dass uns dieses Ziel gelingt, denn ich bin mir sicher, dass dies in unseren Kräften steht.

*Veronika Pátková*

## Eine ungewöhnliche Aufgabe für Künstler

Die Situation war ungewöhnlich und die Aufgabe gewaltig. Wir wollten innerhalb von vier Arbeitstagen eine verstümmelte und ihrer barocken Pracht beraubte Kirche gemeinsam mit Jugendlichen so gestalten, dass wieder ein würdiger Feierraum entsteht.

### TV-Tipp

Sonntag, 30. September 2007, ca. 14.00, Cesty víry – Wege des Glaubens im ČT1: wöchentliche Sendung des tschechischen Fernsehens über den Glauben, diesmal mit Themenschwerpunkt zu Maria Stock. Achtung: Sendedatum von ČT noch nicht bestätigt, bitte aktuelle Programmhinweise beachten ([www.ceskatelevize.cz](http://www.ceskatelevize.cz))



Wir reisten zwei Tage früher an, um uns vor Ort ein Bild zu machen und ein Raumkonzept zu erarbeiten. Die größten Herausforderungen waren die Ausmaße der Kirche und unser Anspruch, in der Gestaltung religiöse Inhalte angemessen umzusetzen.

Bei einer gemeinsamen Erkundung der Kirche stellten wir den Jugendlichen eine Reihe von konkreten Gestaltungsaufgaben vor, die von ihnen aufgegriffen wurden. Sie reichten von der Gestaltung von Fahnen über die Errichtung eines neuen Kulturraumes aus den Trümmern der abgesägten Turmspitzen vor dem Hauptportal, dem Entwurf von Lichtzeichen, die an die Decke projiziert wurden, bis zu vier Meter hohen Pixelbildern auf den zugemauerten Seitentüren der Kirche.

Die Mädchen und Jungen ließen sich anregen und entwarfen in diesem Rahmen Bilder, in die sie ihre persönliche Auffassung von Glauben einbrachten. Nun erwies es sich sogar als positiv, dass die vielen Leerstellen, die die Plünderungen hinterlassen hatten, Raum für eigene Bilder freiließen. Es war spannend zu beobachten, mit welcher Ernsthaftigkeit und welchem Engagement die Teilnehmer an die Arbeit gingen und sich auch nicht von den Widrigkeiten, die natürlich auftauchten, von der Aufgabe haben abbringen lassen.

Am Ende der Woche war tatsächlich aus dem erschütternden Innenraum wieder ein berührender Kirchenraum geworden, der seine Würde zurückerlangt hat und dazu noch ein Stück der Glaubenswelt der Jugendlichen widerspiegelt. Uns persönlich hat die Aufgabe gefallen und bereichert. Es war eine anregende und interessante Woche. Wir denken gerne an Skoky zurück.

*Gabriel Gruß*  
und *Christopher Vogl*

## Maria Stocker Pfad verbindet historische Denkmäler

Die Entwicklung des kulturellen und geistigen Erbes der Region ist das erklärte Ziel des Vereins Pod střechou/Unter dem Dach aus Toužim/Theusing. Um Maria Stock ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und mit Leben zu erfüllen, will der Verein unter seinem Vorsitzenden Jiří Schierl einen Wallfahrts- und Lehrpfad errichten. Dieser soll

in drei Etappen vom Kloster Tepla/Tepl über das Kloster Nový Dvůr/Neuhaus und Theusing nach Maria Stock führen. Beteiligt an diesem Projekt ist auch der Bund der Deutschen – Landschaft Egerland mit Richard Šulko an der Spitze.

Die Hauptziele dieses Projektes sind die Rettung, Renovierung und sinnvolle Nutzung der ungepflegten

und bedrohten Kulturdenkmäler, vor allem der Wallfahrtskirche in Maria Stock, berichtete Schierl während des Festivals. Daneben spielen aber auch die Nutzung des Naturreichtums und die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Regionen von Tepl, Theusing und Žlutice/Luditz eine Rolle.

Das Projekt strebt außerdem die Erneuerung

der vernichteten oder vernachlässigten kulturell-geschichtlichen Traditionen an und will dadurch zur Bildung einer festen Verbindung der heutigen Bewohner zu ihrem Umland beitragen.

Zunächst soll der Weg zwischen Theusing und Maria Stock erstmal ausgedeutet werden. Der Maria Stocker Pfad wird eine Reihe von sakralen

und historischen Denkmälern verbinden. Er soll sowohl ein Wallfahrts- als auch ein Lehrpfad sein. Die ins Projekt eingegliederten und zum Teil vergessenen Baudenkmäler werden nach und nach rekonstruiert, revitalisiert und anschließend im Rahmen des Projektes genutzt werden, sagte Schierl weiter. Zu den Stationen zählen unter anderem die

Dekantatskirche in Theusing, die Kirche St. Veit in Útvina/Uitwa, die Ruinen der Wallfahrtskirche St. Blasius in Nežichov/Neschikau, das Trappistenkloster Neuhaus sowie zahlreiche Kapellen der Region. Aber auch auf verschwundene Ortschaften, Gedenkkreuze, Grabmäler und Bildstöcke wird im Rahmen des Projektes verwiesen werden.

# „Ich gehöre dorthin, ich weiß nicht warum“

## Fasziniert von seinem ersten Besuch schrieb Petr Linhart das Lied Maria Stock

Ein Interview mit dem tschechischen Sänger Petr Linhart, über sein neues Album, seine persönliche Bindung zu Maria Stock und seine Zukunftsvision für das Sudetenland

**Herr Linhart, ihr jüngstes Album trägt den Titel „Sudéta“ (Sudetenland). Was bewegt Sie, ein Album zu verfassen, das sich allein dieser Region widmet? Was fasziniert Sie am Sudetenland?**

Auch ich war selber davon überrascht, welche eigene kompromisslose Entwicklung dieses Album nahm. Von einem ersten Ausflug nach Skoky/Maria Stock kam ich sehr ergriffen zurück und habe das Lied „Maria Stock“ geschrieben. Danach kamen mir schrittweise weitere Gedanken, meist Erlebnisse von Reisen oder aus der Literatur. Meine Großmutter war Sudetendeutsche aus Rumburg, in den Ferien bin ich immer ins Isergebirge gereist und dank meiner Mu-

die ein Mensch jahrelang mit dem Finger umkreist und nur darauf wartet, dass ihn dieser Ort ruft. Erst vor einigen Jahren bin ich dorthin aufgebrochen. Es war Winter, der Besuch wurde für mich zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. Diese erste Begegnung mit der herrlichen Kirche mitten in der leeren Landschaft zog mich wohl auf ewig in den Bann. Ich gehöre dorthin und weiß nicht warum.

**Ihr Konzert in der Kirche von Maria Stock am 10. August war für alle Zuhörer ein besonderes Erlebnis. Was wünschen Sie dem Ort?**

Ich wünsche Maria Stock, dass dorthin das Leben zurückkehrt. Ich meine damit nicht, dass gleich das ganze Dorf erneuert werden muss, aber zwei oder drei ganzjährig bewohnbare Häuser würden diesem Ort ein gewisses Maß an Sicherheit und ein Umfeld zurückgeben.

**Sie sprechen genau den wunden Punkt an, die Kirche zerfällt aus finanziellen Gründen von Jahr zu**



Petr Linhart stellte sein jüngstes Album vor

**bung. Sie haben sich für unsere Hilfe bedankt. Ein Priester aus Prag sprach sogar davon, dass auf dem Sudetenland seit 1945 fast so etwas wie ein „Fluch“ lastet, weil ständig Kirchen ausgeraubt und Kulturdenkmäler beschädigt wurden. Sehen Sie das auch so?**

munistische Propaganda den Kopf verdreht hatte. Die meisten hatten zu Gott keine Beziehung. Und ich denke, diese Leute sahen nicht einmal gerne auf ihre eigene Vergangenheit zurück. Sicherlich trafen die oben erwähnten Gegebenheiten nicht auf alle neuen Bewohner zu, aber das hat ausgereicht, um dem Sudetenland mehr oder weniger den Lebensatem und den alten Glanz zu nehmen. Es brach eine Epoche der Verwahrlosung an, eine Epoche der kommunistischen Willkür und des Hasses gegenüber allem Alten. Hier konnten es sich die Kommunisten erlauben ohne Einschränkung zu zerstören, hier nahm niemand davon Notiz.

**Und die Auswirkungen sind auch 18 Jahre nach dem Ende des Kommunismus noch spürbar?**

Ja, das Relikt dieser Dunkelheit sind bis heute verwahrloste Dörfer mit aufgelösten Dorfplätzen und halbzerfallenen Kirchen, in denen auch die Wohnsiedlungen der Sechziger Jahre bereits mehr und mehr herunterkommen. Sie werden in der Regel ohnehin von Arbeitslosen oder nicht arbeitsfähiger Bevölkerung bewohnt, denen die Bildung und die Hoffnung auf Änderung fehlt. Diese Zustände bergen hierzulande einen tickenden sozialen Sprengstoff.

**Was muss passieren, damit die einheimische Bevölkerung beginnt zu begreifen, welch reiche Kul-**

### Maria Stock

(Musik und Text Petr Linhart)  
frei übersetzt von Gudrun und Kurt Heißig

*Januar-Morgen, sechs wird's bald  
Das Eis am Fenster blüht so kalt  
Angst nur, oder lungenkrank  
Vom Leichenhaus der Pferde Gang  
Im Fieber schlägt der Kannenklang.*

*Der Krähenflug vorm Fenster schreit  
Komm mit auf einen Ausflug weit.  
Steck den Kopf ins Kissen tief –  
Glaub Krähe, was die Krähe rief.*

*Im toten Dorf der Flug zu End,  
Marienstiege ins Firmament,  
Danach die Kirche, in ihr Nacht  
Zwei Türme halten sie mit Macht  
Mit krummen Kreuzen auf dem Dach.*

*Die Zeit springt in den Abgrund grau  
Maria Stock meine schöne Frau  
Nach uns klingt nur der Grund, vereist  
Der Wind, der an der Luke reißt*

*Der Frost im Friedhof eisig wallt  
Ein Klassentreffen ruft er kalt  
Ich schreie nach dem Sommer fern  
Wünsch mich auf einen andern Stern  
Wünsch mich auf einen andern Stern*

*Bleibst vielleicht eine Weile am Orte  
Mit Maria der Jungfrau sprichst ein  
paar Worte  
Vielleicht schau ich so tief in dich rein  
Der Morgen aller Morgen kann's sein*

*Warst du eine der Krähen vielleicht  
Vielleicht haben wir jetzt den Punkt erreicht  
Wo du mir nie kannst verloren gehen  
Maria so makellos  
Ich halte den Laptop im Schoß  
Und kann nichts rückwärts drehen  
Maria so makellos  
Ich halte den Laptop im Schoß  
Und kann nichts rückwärts drehen*

**turgüter sie um sich herum hat?**

Ich bin trotz allem bis zu einem gewissen Maß optimistisch. Eine Erneuerung der Kulturgüter geht langsam in den Gegenden von Tetschen, Rumburg und Reichenberg voran und wird auch hoffentlich hier in und um Maria Stock bald Einzug halten. Es werden weiterhin Leute aus den Städten kommen, die hier ihr Sommerhaus haben wollen. Einige bleiben vielleicht für längere Zeit, wenn es ihre Arbeitsbedingungen erlauben. Es müssen auf kurz oder lang Leute kommen, die Schlösser und Kirchen irgendwie zum Leben brauchen. Schon jetzt existieren in der Gegend von Maria Stock eine Reihe von bürgerlichen Vereinigungen, die sich um die einzelnen Kulturdenkmäler kümmern. Eine große Rolle spielen dabei aber gerade die Leute aus den Städten, die hierher zur Erholung reisen.

Herr Linhart, herzlichen Dank für das Gespräch!



Ein Höhepunkt des Festivals: das Konzert in der geschmückten Kirche

sikgruppe „Járy Ježka Čp. 8“ verbindet mich viel mit der Gegend um Karlsbad. Ich stehe dem Sudetenland wirklich sehr nahe, auch wenn mir das davor lange Zeit nicht bewusst war. Das Sudetenland ist für mich ein Gebiet zum Suchen und Wiederfinden. Und dieses Suchen und Wiederfinden mag ich sehr gerne, von meiner Natur her bin ich ein Sammler von Erlebnissen und den damit verbundenen Orten.

**Das Lied „Maria Stock“ auf Ihrem Album klingt sehr melancholisch. Wie haben Sie diesen Ort für sich entdeckt und was verbinden Sie mit ihm?**

Maria Stock gehört zu den Punkten auf der Landkarte,

**Jahr mehr. Mit anderen Kulturgütern im Sudetenland passiert das auch. Was denken Sie, wie wird die Kirche zum Beispiel im Jahr 2045 aussehen, hundert Jahre nach der Vertreibung?**

Maria Stock ist ein Ort, der munter wird. Ich glaube fest daran, dass der Zustand der Kirche im Jahr 2045 weit erfreulicher ist als der heutige und Maria Stock weiterhin ein Ort der Begegnung und der stillen Meditation bleiben wird. Natürlich reicht glauben allein nicht aus, sondern es ist auch notwendig, zu handeln.

**Während des Festivals „Licht-Zeichen“ kamen zu uns auch viele tschechische Bewohner der Umge-**

Ja, diese Gegend gehört zu den in der Nachkriegszeit am schlimmsten heimgesuchten Gebieten. Das Sudetenland wurde ausgesiedelt, dann aber mit Leuten besiedelt, die nicht fähig waren, zielstrebig mit dem Reichtum zu wirtschaften, der ihnen praktisch in den Schoß gefallen ist. Es waren viele Asoziale dabei oder Leute, denen die kom-

**Kontaktmöglichkeit zur Jungen Aktion bei Fragen oder Unterstützung:**

Sebastian Kraft, Bundessprecher der Jungen Aktion der Ackermangemeinde: [Sebastian.Kraft1984@yahoo.de](mailto:Sebastian.Kraft1984@yahoo.de)

Veronika Pátková, Vorsitzende von Rytmika Šumperk: [PatkovaV@seznam.cz](mailto:PatkovaV@seznam.cz)

Weitere Informationen auf den Sonderseiten der Jungen Aktion zu Maria Stock [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de) und auf den Internetseiten von Rytmika Šumperk [www.rytmika.cz](http://www.rytmika.cz) (mit Bildergalerie)

Texte  
und Fotos:

Sebastian Kraft,  
Matthias Dörr

Beilage  
20/2007